

10 Jahre Spitalverbund :: Für Ihre Gesundheit

2010 FRÜHJAHR

Gesundheit ist den Menschen wichtigstes Gut. «Gesundheit im Appenzellerland» befasst sich mit den Angeboten im Gesundheitswesen hierzulande. Leistungserbringer kommen zu Wort, medizinische Themen finden Platz und Organisationen werden vorgestellt, die im Dienste der Gesunden und Kranken tätig sind. Diese Ausgabe steht ganz im Zeichen des 10-Jahr Jubiläums des Spitalverbunds Appenzell Ausserrhoden.

Departement Gesundheit
und Spitalverbund
Appenzell Ausserrhoden
9100 Herisau

www.spitalverbund.ch



Inhalt

10 Jahre Spitalverbund Appenzell Ausserrhoden	1
Spitalverbund jubiliert und blickt in die Zukunft	3
Frauenheilkunde ganzheitlich betrachten	4
Grundversorgung im chirurgischen Bereich	5
Spitalverbund aus der Sicht des Chefarztes	7
Auslöser, Erwartungen und Erreichtes	9
Haus I und Krombach-Saal sind wahre Bijoux geworden	11
Spitalverbund Appenzell Ausserrhoden: wie weiter?	13
Professionelle Rettungsteams an drei Standorten	14
Appenzell Ausserrhoden als Pionier	15
Tag der offenen Tür im PZA	16
Qualität im Spital ist lebenswichtig	17
Die Selbstheilungskräfte des Körpers unterstützen	18
Von der Krankenschwester zur diplomierten Pflegefachfrau HF	19
Heimat für Menschen mit einer Behinderung	21

Impressum

Herausgeber

Departement Gesundheit und
Spitalverbund
Appenzell Ausserrhoden (SVAR)

Redaktion

Jürg Bühler, Kommunikation &
Öffentlichkeitsarbeit, Herisau

Projektleitung & Layout

dialog communication, Teufen

Druck

Appenzeller Medienhaus
Druckerei & Verlag, 9100 Herisau

Erscheint in

Appenzeller Zeitung
Anzeigenblatt Gais & Bühler
Der Rheintaler, Gossauer Tagblatt
angrenzende Regionen

Gesamtauflage

40'000 Exemplare
erscheint: Ende April 2010

10 JAHRE SPITALVERBUND APPENZELL AUSSERRHODEN

Geschätzte Leserinnen und Leser

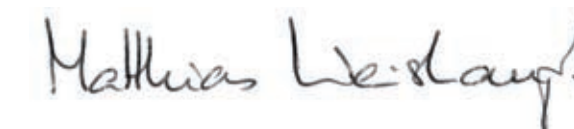
Mit der Gründung des Spitalverbunds Appenzell Ausserrhoden wurde vor zehn Jahren ein Prozess abgeschlossen, der die Spitallandschaft von Appenzell Ausserrhoden grundlegend verändert hatte. Vorausgegangen war zum einen die Umwandlung der Bezirkskrankenhäuser in Alters- und Pflegeheime und zum anderen 1993 die Kantonalisierung der beiden Regionalspitäler Heiden und Herisau. Der im Jahr 2000 errichtete Spitalverbund Appenzell Ausserrhoden vereinte diese zwei somatischen Spitäler und das Psychiatrische Zentrum. Dieser Neugestaltung der appenzell-ausserrhodischen Spitallandschaft hatten die Stimmberechtigten am 12. März 2000 mit der Teilrevision des Gesetzes über die öffentliche Krankenpflege deutlich zugestimmt.

Ziel der Reorganisation war die langfristige Erhaltung der drei Spitäler durch die Gründung eines Verbundes. Im Vordergrund standen die Aufrechterhaltung eines breiten medizinischen Angebotes mit hohem Qualitätsstandard, eine verbesserte interdisziplinäre Zusammenarbeit, die Kompetenzverstärkung durch den Zusammenschluss der Dienste, insbesondere in den Bereichen Finanz-, Personal- und Rechnungswesen, Informatik und Hotellerie, sowie die Konzentration der unternehmerischen Führung mit entsprechenden Führungsmitteln.

Die Gründung des Spitalverbunds Appenzell Ausserrhoden war für alle Beteiligten eine komplexe Aufgabe. Neben der Einführung von neuen Strukturen stellte vor allem die Zusammenführung von drei verschiedenen Betriebskulturen eine besondere Herausforderung dar. Nach zehn Jahren darf festgestellt werden, dass es gelungen ist, die erwarteten Synergien zu nutzen.

Die Spitallandschaft wird sich ab 2012 in der ganzen Schweiz mit der vom eidgenössischen Parlament beschlossenen neuen Spitalfinanzierung und der Einführung von leistungsabhängigen Fallpauschalen (DRG) nochmals grundlegend verändern. Der Spitalverbund Appenzell Ausserrhoden wird sich – davon bin ich überzeugt – auch im regulierten Wettbewerb behaupten können und mit hervorragender medizinischer und pflegerischer Qualität weiterhin eine zentrale Rolle in der Gesundheitsversorgung von Appenzell Ausserrhoden spielen.

Regierungsrat Dr. Matthias Weishaupt



Vorsteher Departement Gesundheit
Appenzell Ausserrhoden



Darum CSS: Die Sicherheit des starken Partners.

Die CSS ist der Partner in allen Gesundheitsfragen, der kompetent Orientierung- und Entscheidungshilfe bietet. Unsere familienfreundlichen Versicherungslösungen richten sich ganz nach den individuellen Bedürfnissen. Dank attraktiven Sparmodellen schonen wir Ihr Budget und unterstützen Sie bei ausgewählten Aktivitäten in den Bereichen Ernährung, Bewegung und Entspannung. Rundum gesunde Leistungen. Darum CSS. Fragen? Beratung? Offerte?

Die Agenturen in Ihrer Nähe:
Altstätten, Tel. 058 277 53 30
Appenzell, Tel. 058 277 50 90
Herisau-Gossau, Tel. 058 277 51 50

Heiden, Tel. 058 277 51 10
St. Gallen, Tel. 058 277 50 70
Widnau, Tel. 058 277 53 20

Jetzt prüfen:
www.css.ch



Kosten senken – Erlöse erhöhen – Qualität steigern:

ORBIS ist das ganzheitliche klinische Prozesssteuerungssystem in einem nahtlosen Informationsfluss.

Spitalverbund Appenzell Ausserrhoden und Agfa HealthCare – ein starkes Team. Agfa HealthCare ist mit dem Klinik-Informationssystem ORBIS führender Anbieter für die elektronische Patientenakte mit modernster Technologie.

Agfa HealthCare AG · Stettbachstrasse 7 · 8600 Dübendorf · Telefon 044 - 823 71 11 · Telefax 044 - 823 72 55

Weitere Informationen finden Sie unter: www.agfa.com/healthcare



SPITALVERBUND JUBILIERT UND BLICKT IN DIE ZUKUNFT

Zehn Jahre ist es her, seit der Gründung des Spitalverbunds Appenzell Ausserrhoden. Im Jahr 2000 sind beiden Spitäler Herisau und Heiden sowie das Psychiatrische Zentrum in Herisau unter einem Dach vereint worden.



Urs Kellenberger
Direktor / CEO
Spitalverbund
Appenzell Ausserrhoden

Um effizienter und damit kostengünstiger zu sein, sind neben einer zentralen Führung auch verschiedene Dienstleistungsbereiche wie auch die Administration zusammengelegt worden. Dank der zentralen Dienste verfügen wir heute über umfassende Kennzahlen und auch über eine klare IT-Strategie. Beides sind unentbehrliche Führungsinstrumente für Betrieb und Fortentwicklung der beiden Spitäler und des Psychiatrischen Zentrums. Geblieben ist, trotz aller Veränderungen, der Auftrag, der Bevölkerung Ausserrhodens im Bereich der Medizin und der Psychiatrie eine patientengerechte Grundversorgung bieten zu können.

Wir sind gut vorbereitet

Im Jahr 2012 kommt schweizweit die neue fallbezogene Finanzierung zur Anwendung, welche für die Leistungsanbieter eine besondere Herausforderung sein wird. Auch im Spitalverbund beschäftigen sich die Verantwortlichen schon seit einiger Zeit mit der Umsetzung der Leistungsfinanzierung (Subjektfinanzierung). Heute werden im Gegensatz dazu die anfallenden Kosten der Spitäler in Rechnung gestellt (Objektfinanzierung). Für das Spital bzw. den Spitalverbund bedeutet dies, dass eine klar umschriebene

Leistung möglichst kostengünstig und damit konkurrenzfähig erbracht werden muss. Allerdings, und das sei klar festgehalten, darf dies nicht zu Lasten der Qualität gehen. Aktuelle Vergleiche mit anderen Spitalen zeigen, dass die Betriebe des Spitalverbunds dank gemeinsamer Anstrengungen aller Beteiligten schon heute sehr gut positioniert sind und sich zuversichtlich dem Wettbewerb stellen können.

Umfassende Zusammenarbeit

Dass dies auch in Zukunft so sein wird, dafür sind aber stetige Anstrengungen auf allen Stufen nötig. Eine innovative und offene Haltung gegenüber Neuem ist ebenso unabdingbar wie die Zusammenarbeit mit anderen Anbietern auf dem Gesundheitsmarkt. Dazu gehören die Hausärztinnen und Hausärzte ebenso wie verschiedene nachgelagerte Einrichtungen und Angebote im Bereich der Rehabilitation oder Spitex. Dabei wird aber auch die Rolle der EDV weiter an Bedeutung gewinnen. Zum einen im Hintergrund, als Instrument zur Führung des Spitalverbunds, zum andern aber auch im Rahmen der bereits angelaufenen Einführung des Klinik-Informationssystems (KIS). Im KIS werden die Krankengeschichten jeder Patientin, jedes

Patienten durch das ärztliche und pflegerische Personal erfasst. Jederzeit stehen die medizinischen Daten, Resultate, Röntgenbilder, etc. in sekundenschnelle zur Verfügung. Ein gut funktionierendes Klinik-Informationssystem ist wohl die wichtigste Grundlage für effiziente Abläufe im Spitalbetrieb – ohne deswegen die Qualität auf allen Ebenen zu vernachlässigen.

Wenn wir die Kosten im Griff behalten und der Qualität im Interesse der uns anvertrauten Patientinnen und Patienten auf allen Stufen grösste Beachtung schenken, dann muss uns um die Zukunft nicht bange sein. Die Spitäler Herisau und Heiden sowie das Psychiatrische Zentrum sind gerüstet.

Urs Kellenberger

FRAUENHEILKUNDE GANZHEITLICH BETRACHTEN

Das Gespräch bildet für Chefärztin Monika Böhler die Grundlage für eine erfolgreiche Behandlung ihrer Patientinnen.



Seit Herbst 2009 ist Monika Böhler mit Freude und Engagement Chefarztin Gynäkologie und Geburtshilfe am Spital Heiden. Sie hat bereits vor zwei Jahren für kurze Zeit im Vorderland gearbeitet.

«Ich bin eine Teamplayerin und das ist in einem kleinen Team wie hier im Spital Heiden sehr gut möglich», erzählt Monika Böhler und man spürt, dass sie sich die Rückkehr ins Appenzellerland zwar gut überlegt hat, dass ihr dieser Schritt aber schliesslich nicht schwergefallen ist. Der gute Eindruck, den sie während ihrer Chefarzt-Stellvertretung im Jahre 2007 erhalten hat, hat sich seit ihrem Stellenantritt im letzten Oktober bestätigt «und es gefällt mir hier sehr gut».

Interdisziplinäres Arbeiten

Die Chefarztin Gynäkologie und Geburtshilfe erlebt am Spital Heiden vor allem die Teamarbeit als sehr positiv. «Man kennt sich und das erleichtert das interdisziplinäre Arbeiten sehr und wirkt sich auch für die Patientinnen vorteilhaft aus», ist Monika Böhler überzeugt. Neben dem Kontakt mit den anderen Ärztinnen und Ärzten im Spital Heiden und umliegenden Spitälern erlebt sie auch den Kontakt mit Gynäkologinnen und Gynäkologen, die nicht operieren, den Hausärztinnen und Hausärzten, den therapeutischen Fachgruppen sowie den Beratungsstellen als sehr positiv, «wir reden miteinander und tauschen uns aus». Neben den üblichen chirurgischen Eingriffen hat sich die Chefarztin auf minimal-invasive Eingriffe spezialisiert, diese verkürzen sowohl die Aufenthaltsdauer im Spital als auch die Genesungsphase, sagt sie.

Geburt ist keine Krankheit

Neben der operativen Tätigkeit engagiert sich die Chefarztin sehr im Bereich der Geburtshilfe. «Dabei schätze ich es ganz besonders, dass im Spital Heiden auch die Hebammengeburt möglich ist, also gebären ohne ärztliche Hilfe, jedoch mit der Spitalinfrastruktur als Sicherheit bei allfälligen Komplikationen.» Eine Geburt sei keine Krankheit, betont sie, und es sei ihr wichtig, die Frauen in diesem Sinne auch während der Schwangerschaft und nach der Geburt zu begleiten. Ihr ärztliches Credo umschreibt Monika Böhler so: «Ich lege grossen Wert auf eine ganzheitliche Betrachtung und Behandlung im Fachgebiet Frauenheilkunde für Frauen aller Altersstufen ebenso auch in der Geburtshilfe».

Umfassende Ausbildung

Monika Böhler hat das Staatsexamen an der Universität Freiburg im Breisgau absolviert und sich anschliessend als Assistenzärztin an Krankenhäusern in Deutschland im Fachgebiet Gynäkologie und Geburtshilfe weitergebildet. Vor acht Jahren bestand sie die Facharztprüfung in ihrem Spezialgebiet. Nach weiteren Assistenzstellen war sie von 2004 bis 2007 Oberärztin an der Frauenklinik im Kantonsspital Frauenfeld. Anschliessend folgten einige Monate Chefarztstellvertretung in Heiden bevor Monika Böhler am Spital Schwyz Belegärztin und Co-Chefarztin war. Im vergangenen Oktober trat sie in Heiden die Nachfolge des altershalber zurückgetretenen Chefarztes Harold Seiler an. Die 45-jährige Chefarztin lebt mit ihrem Partner in Heiden und fühlt sich im Vorderland auch privat ausgesprochen wohl.

GRUNDVERSORGUNG IM CHIRURGISCHEN BEREICH

Der Chefarzt Chirurgie Federico Goti hat sich nach einem Jahr im Vorderland beruflich und privat bereits gut eingelebt.



Der 43-jährige Federico Goti ist seit einem Jahr Chefarzt Chirurgie am Spital Heiden. Die Zusammenarbeit mit den Hausärzten ist ihm dabei ein sehr wichtiges Anliegen.

«Ich fühle mich hier sehr wohl und die Tätigkeit entspricht jener, die ich gesucht habe», sagt Federico Goti und macht dabei einen rundum zufriedenen Eindruck. Das breite chirurgische Spektrum, wie es am Spital Heiden als Grundversorger im Vordergrund steht, ist dem neuen Chefarzt Chirurgie ein Anliegen. Er habe schon an seinen früheren Arbeitsorten das interdisziplinäre Arbeiten sehr geschätzt «und dieses breite Spektrum will ich hier in Heiden weiter pflegen».

Ausbildung zum Chirurgen

Der neue Chefarzt Chirurgie ist in Thun und in Wiesendangen bei Winterthur aufgewachsen. Nach der Matura studierte er an der Universität Zürich Medizin und schloss im Jahre 1994 mit dem Staatsexamen ab. Anschliessend folgte die von verschiedenen Assistenzarztstellen begleitete Ausbildung zum Facharzt Chirurgie. Vor seiner Wahl als Chefarzt am Spital Heiden wirkte Federico Goti als Oberarzt an der Chirurgischen Klinik im Spital Uster und am Kantonsspital Winterthur und anschliessend gut zwei Jahre als Leitender Arzt in der Chirurgischen Klinik am Spital Männedorf. Der Chefarzt wohnt in Heiden, ist verheiratet und Vater einer 14- und einer 18-jährigen Tochter. «Aber nicht nur die Tätigkeit am Spital Heiden macht mir Freude, unsere ganze Familie fühlt sich im Vorderland ausgesprochen wohl», versichert er im lockeren Gespräch.

Gemeinsam mit Hausärzten

Das erste Jahr seiner Tätigkeit am Spital Heiden hat Federico Goti als ein gutes Jahr erlebt: «Der Betrieb ist überschaubar und die kurzen Wege machen die Zusammenarbeit einfacher», schildert er seine Erfahrungen. Ein ganzes besonderes Anliegen ist dem Chirurgen die Zusammenarbeit mit den Hausärzten in der Region. Sie seien die geschätzten Vertrauenspersonen ihrer Patientinnen und Patienten. Das Spital Heiden sei im Rahmen der medizinischen Grundversorgung das nächste Glied in der Kette und das sei gerade bei Notfällen von grösster Wichtigkeit. Vom Vertrauen, das die Bevölkerung den Hausärzten in der Region entgegen bringe, sollte auch das Spital profitieren.

Für die Zukunft gerüstet

Was den Bereich der Chirurgie im Spital Heiden betrifft, ist Federico Goti überzeugt, dass ein breites Grundangebot ebenso wichtig ist, wie die Pflege von gewissen «Spezialitäten». Er selber schenkt der minimal-invasiven Chirurgie (Schlüssellochchirurgie) im Bauchraum sein besonderes Augenmerk. Seit Anfang April arbeitet zudem Manuela Brunner mit dem Spezialgebiet Dick- und Enddarmchirurgie am Spital Heiden und der Orthopäde und Traumatologe Antonin Hoffmann operiert seit Anfang 2010 im Vorderland. Zusätzlich nimmt das Spital Heiden in verschiedenen Fachgebieten die Dienste von externen Chirurgen in Anspruch. Federico Goti ist überzeugt, «dass das Spital Heiden damit für die Zukunft und zum Wohl unserer Patientinnen und Patienten gut gerüstet ist».

Kunstgriff oder Kunstfehler?

Sprechen Sie mit uns über
versicherbare und
nicht versicherbare Risiken
im Gesundheitswesen.

www.kessler.ch



ÜBER STOCK UND STEIN

Maibummel

am Do, 6. Mai 2010
mit Werner Holderegger

Der Lenz ist da! Ziehen Sie die Wanderschuhe an und kommen Sie mit. Wir treffen uns um 12.30 Uhr bei der Linde. Auskünfte und Anmeldungen bitte per Telefon, Fax oder Mail.

Fam. Hans-Jakob und Julia Lanker • 9053 Teufen
Telefon 071 335 0 737 • Telefax 071 335 0 738
info@hotelzurlinde.ch • www.hotelzurlinde.ch

Neue Kräfte für eine gesunde Zukunft

Wir sind Spezialisten für die medizinische und therapeutische Rehabilitation von Patienten mit Herz- und psychischen/psychosomatischen Erkrankungen. Zielsetzung für die Rehabilitation ist eine möglichst weitgehende Wiedererlangung der körperlichen, seelischen und sozialen Leistungsfähigkeit.

- Stationäre kardilogische und psychosomatische Rehabilitation
- Ambulante kardilogische und psychosomatische Rehabilitation
- Physio- und Massagetherapie
- Psychosomatisches Ambulatorium

Aufgrund der steigenden Nachfrage nach psychosomatischer Therapieplätzen bieten wir in der Klinik Gais auch ambulante psychosomatische Behandlungen an.

- Angst-Erkrankungen
- Depressionen
- Burnout-Syndrom und psychophysische Erschöpfungszustände
- Psychische Störungen nach Extrebelastungen (PTSD)

Wir freuen uns auf Ihr Interesse. Verlangen Sie unsere detaillierten Unterlagen oder ein persönliches Gespräch.

Ihr Klinik Gais Team



**Fachklinik für kardiologie
und psychosomatische
Rehabilitation**

Klinik Gais AG
Gäbrisstrasse
CH-9056 Gais
Telefon 071 791 66 33
Telefax 071 791 61 31
info@klinik-gais.ch
www.klinik-gais.ch



SPITALVERBUND AUS DER SICHT DES CHEFARZTES

Markus Schmidli, Chefarzt Innere Medizin am Spital Herisau, hat zehn Jahre Spitalverbund an vorderster Front miterlebt.

Markus Schmidli, Chef-
arzt Innere Medizin am
Spital Herisau, äussert
sich zur Entstehung und
zum Funktionieren des
Spitalverbunds Appenzell
Ausserrhoden aus ärzt-
licher Sicht.



Wie haben Sie vor mehr als zehn Jahren die Entstehung des jubelnden Spitalverbunds Appenzell Ausserrhoden erlebt?

Markus Schmidli: Ich war bereits einige Zeit vor der definitiven Gründung des Spitalverbunds als Chefarzt und Vertreter des Spitals Herisau in einer ersten Arbeitsgruppe dabei, die sich mit der Neuorganisation des Spitalwesens in Appenzell Ausserrhoden befasste. Zur Diskussion stand eine Holding, unter deren Dach die einzelnen Häuser – Spitäler Herisau und Heiden sowie Psychiatrisches Zentrum (PZA) – betrieblich eine grosse Selbständigkeit gehabt hätten. Das zweite Modell sah eine Organisationsstruktur mit einer zentralisierten Führung für alle drei Betriebe vor. Nicht zuletzt aus politischen und ökonomischen Gründen entschied man sich für das heutige Modell mit einer zentralen Geschäftsführung für die

beiden Spitäler und das Psychiatrische Zentrum Appenzell Ausserrhoden.

Heute, nach zehn Jahren Spitalverbund, welches Fazit ziehen Sie?

Markus Schmidli: Positiv hat sich sicher das Zusammenführen der Administration, des Rechnungswesens und der Informatik ausgewirkt. Wir verfügen heute über betriebliche Kennzahlen, die wir ohne den Zusammenschluss im Spitalverbund wohl kaum hätten. Bei der Informatik konnte die Qualität der Dienstleistungen verbessert werden und es ergaben sich auch gewisse Einsparungen bei Anschaffungen und Lizenzen. Vorteile bringt der Spitalverbund zudem bei den Tarifverhandlungen mit den Krankenkassen. Im medizinischen Bereich sind die Auswirkungen des Spitalverbunds aus meiner Sicht jedoch marginal. Die beiden Spitäler haben medi-

zinisch eine praktisch identische Ausrichtung. Dadurch und auch wegen der Distanz zwischen dem Hinterland und dem Vorderland, kommt eine enge Zusammenarbeit im Bereich der Medizin kaum zustande. Zudem sind beide Spitäler bei weiterführenden und spezialisierten Behandlungen auf das Zentrums Spital in St.Gallen ausgerichtet. Die Distanz zwischen Herisau und Heiden verhindert es auch, dass die für jedes Spital so wichtigen Ärztenetze zwischen dem Hinterland und Vorderland spielen können.

In welche Richtung wird sich der Spitalverbund in den nächsten Jahren entwickeln?

Markus Schmidli: Aus meiner Sicht sind viele Entwicklungen möglich. Sicherlich prägt die neue Spitalfinanzierung ab dem Jahre 2012 auch den Spitalverbund. Wichtig scheint mir auf jeden Fall, dass sich die beiden Spitäler an den Patientenströmen orientieren und diese fliessen eben nicht quer durch Appenzell Ausserrhoden, sondern oftmals in Richtung sanktgallische Nachbarschaft. Darum sollte auf ärztlich-medizinischem Gebiet eine autonome Entwicklung von Herisau und Heiden möglich sein, ohne deswegen das bereits erwähnte gemeinsame Machbare zu vernachlässigen.



WO LEBENSFREUDE WÄCHST

Herzlich willkommen in der Stiftung Waldheim für Erwachsene mit geistiger und mehrfacher Behinderung. In sechs schön gelegenen und modernen Wohnheimen bieten wir rund 170 Bewohnerinnen und Bewohnern betreute Wohnplätze, vielfältige Beschäftigungen und ein breites Freizeitangebot. Ein Lebensraum zum Wohlfühlen, offen für Begegnungen und gastfreundlich. Erleben Sie unsere Welt auf DVD auf unserer Homepage oder bestellen Sie sie unter 071 886 66 11. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Eine Heimat für Behinderte.
www.stiftung-waldheim.ch

stiftung waldheim

Walzenhausen · Rehetobel · Teufen www.stiftung-waldheim.ch

redIT
Informatik mit System

redIT – Ihr führender IT-Partner in der Region Ostschweiz

2010 Preferred Partner GOLD
Microsoft GOLD CERTIFIED Partner

redIT AG
Gaiserwaldstrasse 6
CH-9015 St. Gallen

Tel. +41 (0)848 000 800
Fax +41 (0)848 000 810

info@redIT.ch
www.redIT.ch

Ihr Kompetenz-Zentrum für Leiden am Bewegungsapparat
Orthopädie, Hand-Chirurgie, Wirbelsäulen-Chirurgie und nachgelagerte Rehabilitation mit Therapiebad

BERIT KLINIK
Die Klinik in Ihrer Nähe

Weitere stationäre Angebote:
Venen-Chirurgie,
Plastische- und Allgemeine Chirurgie

Wir investieren in die Zukunft

Ambulante Sprechstunden nach Vereinbarung
Orthopädie, Neuro-Chirurgie, Gynäkologie, Dermatologie, Plastische- und Kosmetische Chirurgie, Traditionelle Chinesische Medizin, Psychosomatik

Berit Klinik | 9052 Niederteufen
071 335 06 06 | www.beritklinik.ch

Beste Aussichten – auch für Ihre Gesundheit

Öffentliches Therapiebad und Restaurant im Haus

Das Wohl der Patienten steht für alle unsere Mitarbeitenden im Mittelpunkt. Die persönliche und individuelle Betreuung ist ein Qualitätsmerkmal unseres Hauses.

BETREUUNGS-ZENTRUM HEIDEN
REGIONALES PFLEGEHEIM

Das moderne Betreuungs-Zentrum ermöglicht Ihnen ein angenehmes Wohnen im Einer- und Doppelzimmer oder Wohnen in Ein- oder Zweizimmer-Appartements.

Es ist unser Ziel, im Zusammenwirken mit den Bewohnerinnen und Bewohnern einen Ersatz für das aufgegebene Zuhause zu sein.

Unsere Angebote im Betreuungs-Zentrum

- Pflege und Betreuung über 24 Stunden bis BESA-Stufe 4
- Ferienaufenthalte zur Entlastung der Angehörigen
- Tages- oder Nachtaufenthalte
- Betreutes Wohnen
- Ärztliche Betreuung über 24 Stunden oder ärztliche Betreuung durch Ihren Hausarzt
- Aktivierungstherapie und Aktivitäten, Musiktherapie
- Coiffeur
- Fusspflege
- Sozialdienst
- Seelsorge
- Cafeteria

Speziell qualifiziertes Personal, sorgt für fachkompetente Betreuung und Pflege, der uns anvertrauten, an Demenz erkrankten Menschen.

Betreuungs-Zentrum Heiden
Gerbestr. 3, 9410 Heiden, Tel. 071 898 66 00, Fax 071 898 66 16
www.rph-heiden.ch

Für eine Hausbesichtigung rufen Sie bitte Herr Alfons Rutz, Geschäftsleiter, Tel. 071 898 66 00, an.

AUSLÖSER, ERWARTUNGEN UND ERREICHTES

Der Spitalverbund Appenzell Ausserrhoden hat sich als eine zeitgemässe Organisationsform mit dem notwendigen unternehmerischen Spielraum erwiesen.



Alice Scherrer, Regierungsrätin und Vorsteherin des Departements Gesundheit von 1994 bis 2006

Ausserrhodens öffentliche Spitäler haben einen mehrjährigen Konzentrationsprozess durchlaufen bis zur Kantonalisierung der schliesslich verbliebenen Spitäler Herisau und Heiden. In den Neunzigerjahren erfolgte deren umfassende bauliche Erneuerung, parallel wurde in Administration, Behandlung, Pflege und Hotellerie investiert, um gemäss neuem Krankenversicherungsgesetz (KVG) die

Leistungen wirksam, zweckmässig und wirtschaftlich zu erbringen. Trotz des gemeinsamen Auftrages für die Gesundheitsversorgung der Ausserrhoder Bevölkerung agierten die Psychiatrische Klinik und die Spitäler Herisau und Heiden weitgehend unabhängig voneinander, was ihre Markt- und Verhandlungsposition schwächte. Das Einzelbetriebsdenken war, obschon nachvollziehbar, nicht zukunftstauglich.

Wichtiger Schulterschluss

Sollte die Bevölkerung weiterhin Zugang zu einer professionellen, bezahlbaren und wohnortnahen Behandlung haben, führte kein Weg am Schulterschluss, an der Bündelung der Kräfte und an einer besseren Einbettung der Psychiatrie vorbei. Der medizinische Fortschritt mit wirksameren und teureren Medikamenten und Methoden, der Nachholbedarf bei Lohnentwicklung und konkur-

renzfähigen Arbeitsbedingungen, steigende Anforderungen an die Qualität und die demografische Entwicklung trieben die Kosten in die Höhe, während härtere Tarifverhandlungen und der zahlenmässige Rückgang der Zusatzversicherten auf die Ertragslage drückten. Es galt, Doppelspurigkeiten abzubauen, Mittel frei zu machen für die Weiterentwicklung, zu rationalisieren überall dort, wo es der Behandlungsqualität keinen Abbruch tat.

Ändernde Bedingungen

Mit dem Ja zum Spitalverbund hat sich Ausserrhoden für eine zeitgemässe, taugliche Organisationsform und den notwendigen unternehmerischen Spielraum entschieden. Durch die Zusammenführung sollten die betriebswirtschaftlichen Nachteile von drei relativ kleinen Betrieben wesentlich gemindert und die Professionalität erhöht werden. Klare und

vereinfachte Betriebs- und Führungsstrukturen und die Zusammenführung der Dienste sollten die Effizienz steigern und insbesondere anspruchsvolle Projekte von Gesamtinteresse wesentlich vereinfachen.

Eine Reorganisation dieses Ausmasses ist ein längerer Prozess, der zudem sich ändernde Rahmenbedingungen voraussehen und mit ihnen klarkommen muss. In diesem Sinne wird der Spitalverbund nie ein «fertiges» Produkt sein, wo sich die Verantwortlichen eines Tages zurücklehnen können. Aber die genannten Zielsetzungen wurden erreicht, der Spitalverbund hat seine Aufgabe in der Zeit, die ich überschaue, erfüllt.

Alice Scherrer

HAUS I UND KROMBACH-SAAL SIND WAHRE BIJOUS GEWORDEN

Nachdem die Stimm-berechtigten im Frühjahr 2007 Ja zur Erneuerung und Modernisierung des Psychiatrischen Zentrums Appenzell Ausserrhoden (PZA) gesagt haben, sind die ersten Bauetapen jetzt abgeschlossen.



Wer das Haus I durch den Haupteingang betritt, reagiert überrascht: Hell und grosszügig präsentiert sich das Gebäude im Innern. Es wird demnächst bezogen und bietet auf zwei Stationen 40 Frauen und Männern in Einzel- und Doppelzimmern Platz. Die beiden Stationen belegen je eineinhalb Stockwerke im dreigeschossigen Bau. Jedes Zimmer verfügt über eine eigene Nasszelle. Zusätzlich gehören zu jeder Station je ein Aufenthalts- und Essraum sowie Nebenräume für das Personal. Im Untergeschoss befinden sich Therapieräume sowie weitere für den Betrieb der Stationen erforderlichen Räumlichkeiten und Einrichtungen. Sowohl das Haus I als auch der Krombach-Saal sind an das neue unterirdische Erschliessungssystem angeschlossen, welches eine effiziente Versorgung und Entsorgung der Häuser ermöglicht.

Reminiszenz an Robert Walser

Der Schriftsteller Robert Walser hat viele Jahre seines Lebens in der Heil- und Pflegeanstalt (dem heutigen PZA) verbracht. Der St.Galler Künstler Bernhard Tagwerker hat ihm in den vier Aufenthalts- und Essräumen auf eine ganz besondere Weise die Reminiszenz erwiesen: Er hat Texte von Robert Walser in Strichcodes übertragen und diese in die Holzwände

eingefräst; die entsprechenden Texte sind zudem auf Schrifttafeln zu lesen. Die Wände haben eine stark schallschluckende Wirkung.

Farblich sind die gemeinsam genutzten Räume in einem warmen rot-braun Ton gehalten und in den Zimmern dominiert ein grün-gelblicher Farbton. Grossen Wert hat man auf die Helligkeit gelegt, ist diese doch für psychisch

krank Menschen von grosser Wichtigkeit. Grosszügige Fenster lassen viel Tageslicht herein und spezielle Leuchten erhellen das Innere in den Abendstunden. Dank einer speziellen Fensterkonstruktion konnte auf Gitterstäbe verzichtet werden, ohne dass deswegen die Sicherheit beeinträchtigt wird.

Tag der offenen Tür

Am Samstag, 1. Mai 2010, von 10:00 bis 15:00 Uhr, stehen im Haus I die Türen für die Bevölkerung offen. Herzlich Willkommen

Das Haus I hat durch die Sanierung nichts von seiner Charakteristik verloren



Krombach-Saal in altem Glanz

Bereits seit einigen Monaten saniert ist der Krombach-Saal – und er präsentiert sich in altem Glanz. «Die Krombach-Kapelle aus dem Jahre 1908 ist ein Zeitzeugen und ein Baudokument des späten Jugendstils», sagt der Ausserrhoder Kantonsbaumeister Otto Hugentobler, «darum haben wir nur wenige bauliche Eingriffe vorgenommen und dafür das Innere in Farbe und Gestaltung wieder in seinen ursprünglichen Zustand zurückgeführt.» Dem Boden gibt eine rot-grüne Schablonen-Malerei das Gepräge; die Wände sind im unteren Bereich grün grundiert und mit dunklen Ornamenten verziert. Das markante Deckengewölbe wurde gereinigt und restauriert, zum Raum passende neue Kronleuchter sorgen für das notwendige Licht. Der Krombach-Saal mit Bühne wird weiterhin für Aufführungen und Veranstaltungen genutzt, die dafür notwendigen Anpassungen (Verpflegung, Foyer,

Garderobe) wurden zurückhaltend vorgenommen und zusätzlich ein nutzbarer Aussenraum geschaffen. «Der Krombach-Saal ist wieder ein architektonisches Gesamtkunstwerk aus Proportion, Farbe, Material und Stimmung», freut sich Otto Hugentobler.

Der renovierte Krombach-Saal und die hellen Räume im Haus I (rechts)



bemag
OBJEKTEINRICHTUNGEN AG



**Im Spitalverbund sind wir der Lieferant
von diesen Spitalbetten**

bemag
Objekteinrichtungen AG
Netzenstrasse 4
CH-4450 SISSACH
Tel. 061 976 76 76
Fax 061 976 76 77
bemag@bemag.ch

Hotel Heiden

Gesundheit Wellness Erholung Seminare

Well & See Spa



Neu auf 1000 m². Geniessen Sie im Well & See Spa die neue grosszügige Saunalandschaft und den prickelnden Whirlpool unter freiem Himmel.

Und danach empfehlen wir Ihnen im Gault-Millau-Restaurant «Bö's» verschiedene kulinarische Köstlichkeiten, die täglich marktfresh für Sie zubereitet werden.

Herzlich willkommen in der Idylle hoch über dem Bodensee!

Hotel Heiden Seeallee 8 CH-9410 Heiden T +41 (0)71 898 15 15
info@hotelheiden.ch www.hotelheiden.ch

SPITALVERBUND APPENZELL AUSSERRHODEN: WIE WEITER?



Willy Oggier, Dr. oec. HSG,
Gesundheitsökonomische
Beratungen AG, Küssnacht

Zehn Jahre nach seiner Gründung ist der Spitalverbund Appenzell Ausserrhoden auf einem guten Weg. Im Hinblick auf die neue Spitalfinanzierung warten aber neue Herausforderungen.

Neue Spitalfinanzierung

Dieser Zustand dürfte sich mit der neuen Spitalfinanzierung ab 2012 dem Ende zuneigen. Diese Neuordnung will Preise für Leistungen bezahlen statt einfach Kosten abgelten. Die Kantone werden nicht mehr nur für Behandlungen in öffentlichen, sondern auch in privaten Spitälern Beiträge zu entrichten haben, wenn diese auf die Spitalliste gesetzt werden.

In diesem Sinn ist der Spitalverbund Appenzell Ausserrhoden so aktuell wie vor zehn Jahren, hiess es doch damals u.a. in der Begründung für die Schaffung des Verbunds: «Wenn mit einer neuen Spitalfinanzierung vermehrt gleich lange Spiesse zwischen den verschiedenen Leistungserbringern geschaffen werden, dürften sich durch die vermehrte Entstehung von integrierten Gesundheits-Netzwerken neue Möglichkeiten ergeben. Spitalverbunde, welche nicht nur die somatische Akutversorgung, sondern auch die psychiatrische Grundversorgung abdecken, könnten dabei im Rahmen solcher Netzwerke eine für die Versicherer interessante Rolle übernehmen.»

Öffentliche Spitäler konsequent verselbständigen

Sollen öffentliche Spitäler auf solche Situationen flexibel reagieren können und damit auch über ähnliche Wettbewerbsbedingungen wie private Anbieter verfügen, sind die öffentlichen Spitäler konsequent zu verselbständigen. Und bezüglich der integrierten Versorgung, die in Bundesbern zur Zeit in fast aller Munde ist, hiess es damals: «Denkbar wäre beispielsweise, dass Behandlungspfade über das somatische Akutspital hinaus im Sinne einer krankheitsorientierten Ausrichtung und im Sinne von Disease Management auch für die anderen Netzwerk-Partner definiert werden und damit vermehrte Bedeutung gewinnen.»

Fazit: Der Spitalverbund Appenzell Ausserrhoden hat sich in den letzten zehn Jahren schneller entwickelt als die Gesundheitspolitik in Bundesbern. Diese Erfahrung wird er in den kommenden Jahren brauchen können, weil sich nun auch auf Bundesebene Dinge ändern – in die Richtung, die der Spitalverbund schon vor zehn Jahren angedacht hat. Trotzdem dürften die Anforderungen nicht zu unterschätzen sein.

Willy Oggier

In letzter Zeit ertönt immer wieder der Ruf, man solle die kleinen Spitäler schliessen. Doch damit schießt man am Ziel vorbei. Viele Privatspitäler in der Schweiz wären von der Grösse her als 'klein' zu bezeichnen und sie schaffen es trotzdem, sich mindestens teilweise hervorragend am Markt zu positionieren. Was machen Private besser als öffentliche Spitäler? Sie können sich klarer auf bestimmte Bereiche konzentrieren, konsequent nur dies tun und damit auch bei kleiner Betriebsgrösse eine angemessene Anzahl Patienten qualitativ gut und kosteneffizient behandeln. Und: sie verfügen in der Regel über mehr unternehmerischen Handlungsspielraum.

naropa reha
für ihr wohlfinden

Pflegebetten
Bade-/Duschhilfen
Gehhilfen
Rollstühle
Elektroscooter
Umlagerungshilfen

Unser Name steht für ein
abgerundetes Programm
im Rehabilitations- und
Pflegebereich.



Naropa Reha AG, Signalstrasse 12, 9401 Rorschach, T +41 (0)71 845 24 04, www.naropa-reha.ch

PROFESSIONELLE RETTUNGSTEAMS AN DREI STANDORTEN

René Frei ist betrieblicher Leiter des Rettungsdiensts im Spitalverbund



Der Rettungsdienst im Rahmen des Spitalverbunds Appenzell Ausserrhoden ist im Laufe der Jahre gewachsen und zur noch besseren Aufgabenerfüllung professionalisiert worden.

«Die beruflichen und die menschlichen Qualifikationen der Rettungssanitäterinnen und Rettungssanitäter sind die wichtigsten Voraussetzungen für eine optimale Erfüllung der uns übertragenen Aufgaben», ist René Frei überzeugt. Der 45-Jährige ist dipl. Rettungssanitäter HF und seit dem Sommer 2008 als betrieblicher Leiter für den Rettungsdienst im Spitalverbund Appenzell Ausserrhoden (SVAR) verantwortlich. Zur Erfüllung der anspruchsvollen Aufgaben stehen ihm in Herisau, Heiden und Teufen zurzeit insgesamt 24 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Seite, die rund 18 Vollstellen beanspruchen.

Kantonaler Leistungsauftrag

Seit der Gründung des Spitalverbunds vor zehn Jahren ist der Rettungsdienst ein wichtiger Teil des Verbunds. Ein kantonaler Leistungsauftrag bildet die Grundlage für die Einsatzbereitschaft während 24 Stunden an

365 Tagen im Jahr. «Die Qualität ist unser oberstes Anliegen», unterstreicht René Frei und weist daraufhin, dass der Rettungsdienst im Jahre 2005 das Gütesiegel als anerkannter Rettungsdienst IVR (Interverband für Rettungswesen) erhalten hat. Die letztes Jahr erreichte SanaCERT Auszeichnung habe die hohe Qualität des Rettungsdienstes im Spitalverbund bestätigt. Im laufenden Jahr ist die Re-Zertifizierung durch den Interverband für Rettungswesen vorgesehen, «denn wir wollen unser hohes Niveau halten», sagt der Rettungsdienst-Leiter, «und dafür ist eine regelmässige externe Überprüfung wichtig.» Der Qualitätssicherung dient auch die vorgesehene Medikamentenprüfung für alle Mitarbeitenden sowie die Schulung der von Partnerorganisationen (Samariter, Feuerwehr und Polizei) auf dem Gebiet der Rettungssanität.

Professionalisierter Rettungsdienst

Das letzte Jahr war beim Rettungsdienst geprägt von der Umsetzung des neuen Konzepts, welches vor allem eine Professionalisierung sowie noch schnellere Einsatzbereitschaft zum Ziel hat. Wichtigster Punkt war dabei die Umstellung vom Miliz- auf das Profisystem. Wurden bis vor wenigen Monaten Mitarbeitende mit beruflichen Doppelfunktionen im Rettungsdienst eingesetzt, sind seit Dezember 2009 an allen Rettungsdienststandorten nur noch Mitarbeitende im Einsatz, die ausschliesslich im Rettungsdienst tätig sind. «Eine Umstellung, die von allen Beteiligten grosse Anpassungsfähigkeit und Flexibilität erforderte», blickt René Frei auf die letzten Monate zurück. Der Spitalverbund Appenzell Ausserrhoden verfügt jetzt an den Stützpunkten Herisau und Heiden über je ein während 24 Stunden einsatzbereites Rettungsteam,

dazu in Herisau von Dienstag bis Freitag (7 bis 16 Uhr) ein zweites Team; am neuen Standort im Feuerwehrdepot in Teufen ist ein Rettungsteam von Montag bis Samstag, (10 bis 19 Uhr) einsatzbereit. Bei Bedarf kann zusätzlich das Notarztfahrzeug von St. Gallen angefordert werden. «Jetzt sind wir für die Zukunft bestens gerüstet» ist der Leiter des Rettungsdiensts überzeugt.



APPENZELL AUSSERRHODEN ALS PIONIER

Die Zahl der Spitalverbunde ist in den letzten Jahren gewachsen. Sie helfen mit, der Bevölkerung trotz zunehmendem Kostendruck eine qualitativ gute und nahe Versorgung zu gewährleisten.



*Bernhard Wegmüller, Direktor H+
Die Spitäler der Schweiz*

Die Schweiz hat hundert Spitäler zuviel! Die Schweiz braucht nur 50 Spitäler! Mit solchen Aussagen wird der Schweizer Spitalverband H+ mittlerweile im Vierteljahres-Rhythmus konfrontiert. Die Forderungen nach einer Konzentration der Kräfte bei den Spitälern sind nichts Neues, obwohl sie immer wieder eine gewisse Beachtung in den Medien auslösen. Man erkennt bei dieser Diskussion immer, dass sich die Spitallandschaft in der Schweiz laufend verändert. Allein in den vergangenen zehn Jahren sind mehr als 80 Spitäler geschlossen und über 5000 Spitalbetten abgebaut worden. Dadurch ist die Zahl der Spitäler um mehr als 20 Prozent und die Zahl der Spitalbetten um über zehn Prozent zurückgegangen. Dies ist umso bemerkenswerter, als im gleichen Zeitraum die Bevölkerung der Schweiz um 8% und die Zahl der Spitalbehandlungen um 18% zugenommen haben.

Spitalverbund Appenzell Ausserrhoden gut gerüstet

Die Spitäler im Kanton Appenzell Ausserrhoden haben diese Entwicklung frühzeitig erkannt und sich gut darauf eingestellt. Mit der Gründung dieses Spitalverbunds vor 10 Jahren haben sie sich eine Struktur geschaffen, mit der sie den Bedürfnissen der Bevölkerung und den kommenden Entwicklungen im Gesundheitswesen Rechnung tragen können.

Medizinische Innovation bedingt Zusammenarbeit

Die medizinische Entwicklung verläuft rasant. Früher bedingte die Entfernung von Nierensteinen oft eine grosse Operation, trug die Gefahr von Komplikationen und war mit einem langen Spitalaufenthalt verbunden. Heute können die Steine in vielen Fällen ambulant zertrümmert werden, ohne jeglichen Eingriff. Für Herzoperationen musste bis vor wenigen Jahren immer der ganze Brustkasten

geöffnet werden. Heute genügen oft zwei oder drei winzige Löcher.

Für die modernen Eingriffe sind in der Regel spezialisierte Ärzte und Pflegenden und vielfach auch teure Geräte notwendig. Das bedeutet, dass nicht mehr jedes Spital jede Behandlung durchführen kann. Man würde die dafür notwendigen Fachleute gar nicht finden und könnte die Qualität der Behandlungen nicht mehr gewährleisten und die Behandlungen würden viel teurer. Die Vernetzung von Spitälern ist eine gute Antwort auf diese Entwicklungen. Sie ermöglicht, dass sich die einzelnen Spitäler spezialisieren können, aber im Verbund ein breites Angebot von Leistungen bieten. Appenzell Ausserrhoden war ein Pionier. Mittlerweile haben sich in fast allen Kantonen Spitalverbunde gebildet.

Bernhard Wegmüller

TAG DER OFFENEN TÜR IM PZA

Herzlich Willkommen

Am **Samstag, 1. Mai 2010** stehen
von **10:00 bis 15:00 Uhr** im **Haus I**

die Türen für die Besichtigung offen. In dieser ersten Bauetappe
wurden Gebäude und Einrichtungen erneuert und renoviert.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Psychiatrisches Zentrum Appenzell Ausserrhoden



RENTEX®: Ihr Partner für innovative Textilversorgung

Der Zeitdruck in der Pflege ist hoch, denn rund um die Uhr wird eine professionelle Betreuung der Patienten und Bewohner gefordert. **RENTEX®** unterstützt Sie bei den zeitaufwendigen pflegefremden Tätigkeiten: Die Textile Logistik bringt alle Textilien zeitnah und einsatzbereit dahin, wo Sie sie brauchen.

Rentex Schweiz
SaniRent AG
Grüllstrasse 1
9016 St. Gallen
Tel. 071 282 53 53
rentex@bernetgroup.ch
www.rentexschweiz.ch



QUALITÄT IM SPITAL IST LEBENSWICHTIG

Das Qualitätsmanagement hat sich seit der Gründung des Spitalverbunds Appenzell Ausserrhoden vor zehn Jahren stark gewandelt und wird ständig überprüft.



Dr. Esther Wüthrich
Leiterin Qualitätsmanagement



Ursina Moser
Stellvertretende Leiterin QM



«Die gute Qualität der Leistungen im Gesundheitswesen auf allen Ebenen ist seit jeher selbstverständlich, selbstverständlich ist heute aber auch, dass gute Qualität nicht nur erbracht, sondern auch nachgewiesen wird», betonen die beiden Frauen, die im Spitalverbund Appenzell Ausserrhoden für das Qualitätsmanagement zuständig sind.

Dr. Esther Wüthrich, Leiterin Qualitätsmanagement und Ursina Moser, Mitglied der Geschäftsleitung, weisen daraufhin, dass sich das Qualitätsmanagement im Spitalverbund im Verlaufe der letzten zehn Jahre stark verändert hat. In den Spitälern Heiden und Herisau sowie im Psychiatrischen Zentrum hat das Qualitätsmanagement einen hohen Stellenwert. «Es ist uns wichtig, qualitativ gute Leistungen zum Wohle der Patien-

tinnen und Patienten zu erbringen und den Aufenthalt ihren Bedürfnissen anzupassen», sagt Ursina Moser. Alle Mitarbeitenden seien gefordert, zur Entwicklung der Qualitätskultur beizutragen, in der das gemeinsame Bestreben um ständige Verbesserungen sichtbar werde.

Zertifizierung mit SanaCERT

Diesen neuen Herausforderungen stellen sich Ende 2003 der Spitalverbund Appenzell Ausserrhoden, als sich die Verantwortlichen entschlossen, eine Zertifizierung mit SanaCERT an die Hand zu nehmen. SanaCERT ist eine unabhängige Stiftung, die sich ausschliesslich mit der Zertifizierung der Qualitätssicherung im Gesundheitswesen befasst. Seit Anfang 2005 wurde mit nicht weniger als zwölf Projektgruppen auf die Zertifizierung nach SanaCERT hinge-

arbeitet. «In der heutigen Wettbewerbssituation ist es unerlässlich, die Qualität nicht nur zu erbringen, sondern diese auch nachzuweisen», unterstreicht Ursina Moser. Die im November letzten Jahres erfolgte Zertifizierung bescheinigt dem Spitalverbund mit seinen Spitälern Herisau und Heiden sowie dem Psychiatrischen Zentrum ein funktionierendes Qualitätsmanagement, welches den Anforderungen auf der Grundlage von SanaCERT entspricht.

Qualitätsmanagement ist ein steter Prozess

Die Verantwortlichen des Spitals begnügen sich aber nicht mit der erfolgten Zertifizierung, sondern entwickeln weitere Aktivitäten, die alle eine möglichst hohe Qualität zum Ziele haben. So fanden in allen drei Betrieben des Spitalverbunds externe Mitarbeiterbe-

fragungen statt und in Heiden und Herisau wurden die zuweisenden Hausärztinnen und Hausärzte zu ihrer Zufriedenheit mit den beiden Akutspitälern befragt, «und dabei wurden überdurchschnittlich gute Resultate erreicht», sagt Ursina Moser. Zusätzlich sind in den beiden Spitälern externe und interne Befragungen der stationären und ambulanten Patientinnen und Patienten durchgeführt worden. Diese erbrachten neben erfreulich vielen positiven Rückmeldungen auch wertvolle Verbesserungsvorschläge. Für Dr. Esther Wüthrich und Ursina Moser ist klar, dass «das Qualitätsmanagement ein kontinuierlicher Prozess ist, denn es ist kein Zustand so gut, dass er nicht verbessert werden kann und dies immer zu Gunsten unserer Patienten und Patientinnen.»

DIE SELBSTTHEILUNGSKRÄFTE DES KÖRPERS UNTERSTÜTZEN



In Appenzell Ausserrhoden hat die Naturheilkunde eine ins 18. Jahrhundert zurück reichende Tradition. Heute sind im Kanton über 250 Heilpraktikerinnen und Heilpraktiker tätig.

«Allen naturheilkundlichen Methoden ist gemeinsam, dass sie die Selbstheilungskräfte des Körpers anregen und unterstützen. Wir betrachten Patientinnen und Patienten als ganzheitliche Individuen, die Behandlung gestaltet sich entsprechend, selten wird das Symptom einer Krankheit behandelt. Grosse Bedeutung haben dabei die Selbstheilungskräfte». So umschreibt Luisa Hochreutener Huber, kant. appr. Heilpraktikerin und Mitglied der Vereinigung aktiver Heilpraktiker AR (VAHAR), die Arbeitsweise in der Naturheilkunde.

Freie Heiltätigkeit

Der Beruf des Naturheilpraktikers ist seit Jahrhunderten bekannt. Der Kanton Appenzell Ausserrhoden hat im Jahre 1871 die freie Heiltätigkeit in seine Verfassung aufgenommen und seit 1965 ist die Heilpraktikertätigkeit im kantonalen Gesundheitsgesetz geregelt. Dank dieser gesetzlichen Grundlage, welche für die Erteilung einer Praxisbewilligung eine Prüfung vorschreibt, ist eine angemessene fachliche Qualität gewährleistet. Heilpraktikerinnen und Heilpraktiker sind laut geltendem Gesundheitsgesetz Gesundheitsfachpersonen, hingegen ist der Titel 'Naturarzt' im Kanton kein gesetzlich geschützter Beruf. In Appenzell Ausserrhoden arbeiten 264 kantonal anerkannte Heilpraktikerinnen und Heilpraktiker. Andere Kantone haben ähnliche Bestimmungen, wieder andere erwähnen die freie Heiltätigkeit in kantonalen Gesetzen nicht.

Im 20. Jahrhundert erlebte die freie Heiltätigkeit in Ausserrhoden, dank der wachsenden Mobilität, ihre beste Zeit. Patientinnen und Patienten reisten aus der ganzen Schweiz und sogar aus dem Ausland an. In den letzten Jahren ist aber die Konkurrenz durch Berufskollegen in anderen Kantonen spürbar geworden. Die grosse Zahl kantonal anerkannter Heilpraktiker zeigt nach Meinung von Luisa Hochreutener Huber, dass die Menschen noch immer ein grosses Bedürfnis nach den Heilkräften der Natur haben.

Eine Vielzahl an Behandlungsmethoden

Wie arbeiteten die Heilpraktikerin und der Heilpraktiker? Das Spektrum der Behandlungsmethoden ist gross, die Krankenkassen anerkennen in der Zusatzversicherung rund deren 150. Bekannte Therapien sind etwa Homöopathie, Traditionelle Chinesische Medizin, Wickel; aber auch Baunscheidtieren oder

energetische Behandlungen wie Polarity oder Geistheilen gehören dazu. Allen naturheilkundlichen Methoden gemeinsam ist, dass sie die Selbstheilungskräfte des Körpers anregen und unterstützen. Heilpraktikerinnen und Heilpraktiker betrachten ihre Patienten als ganzheitliche Individuen, die Behandlung wird entsprechend ausgerichtet. Selten wird nur das Symptom einer Krankheit behandelt. Es wird die Wurzel der Krankheit gesucht: im Körper, in der Psyche und im sozialen Umfeld. Luisa Hochreutener Huber: «Menschen auf ihrem Weg zur Gesundheit zu betreuen, mit moderner Wissenschaft und der Anregung der Selbstheilungskräfte, sollte das Ziel sein.» Heilpraktikerinnen und Heilpraktiker streben deshalb eine Zusammenarbeit von Naturheilkunde und Schulmedizin an. Gemeinsam können sich die Therapien ergänzen und zum Wohl der Patientinnen und Patienten beitragen.

VON DER KRANKENSCHWESTER ZUR DIPLOMIERTEN PFLEGEFACHFRAU HF

Der Ausbildung des beruflichen Nachwuchses wird in den Spitälern Herisau und Heiden und im Psychiatrischen Zentrum Appenzell Ausserrhoden traditionell eine grosse Bedeutung beigemessen.

Seit der Gründung des Spitalverbunds Appenzell Ausserrhoden hat sich die Ausbildung des Pflegepersonals stark verändert. Aus der Krankenschwester ist die diplomierte Pflegefachfrau HF geworden. Auslöser für diese Änderung war der Beschluss der Schweizerischen Gesundheitsdirektorenkonferenz (GDK) zu Beginn der Neunzigerjahre, die Diplomausbildungen auf der Tertiärstufe an einer Höheren Fachschule anzusiedeln und gleichzeitig auf der Sekundarstufe II eine neue Berufsschule zu schaffen, nämlich diejenige der Fachfrau Gesundheit EFZ. Diese hat sich mittlerweile zu einer beliebten Berufsausbildung entwickelt und kann direkt im Anschluss an die obligatorische Schulzeit absolviert werden. Daran anschliessend besteht dann die Möglichkeit, sich zur diplomierten Pflegefachfrau HF weiterzubilden.

Zwei Möglichkeiten

Durch diese Neuregelung in der Ausbildung des Pflegepersonals haben sich auch im Spitalverbund Anpassungen ergeben. Die fünf Ausbildungsverantwortlichen Regina Walser (Heiden), Christa van de Loo und Franziska Eisenhut (Herisau) sowie Christiane Röthlisberger und Evelin Tripp (PZA) sind zuständig für die Rekrutierung der Auszubildenden sowie die pädagogische Betreuung. «Seit 2004

kann im Spitalverbund die Ausbildung zur Fachfrau Gesundheit absolviert werden», erklärt Regina Walser, «und die Lernenden besuchen am Berufsbildungszentrum Herisau die Berufsschule». Die diplomierten Pflegefachfrauen HF absolvieren die Ausbildung je zur Hälfte am Berufs- und Weiterbildungszentrum für Gesundheits- und Sozialberufe in St.Gallen und in den Spitälern Herisau und Heiden oder im PZA.

Durch die Bildungsreform im Gesundheitswesen veränderte sich auch die Ausbildung in der Psychiatrie: Die frühere, eigenständige Ausbildung in der Psychiatriepflege wurde zugunsten eines Vertiefungsschwerpunkts Psychiatrie abgeschafft. «Erste Erfahrungen mit ausgebildeten Pflegefachfrauen HF zeigen, dass durch eine sorgfältige Rekrutierung gut gerüstete Pflegefachleute für die Psychiatrie herangebildet werden können», schildert Christiane Röthlisberger ihre Erfahrungen. Nötig sei jedoch eine enge Begleitung in der Praxis durch speziell dafür ausgebildete Pflegenden.



Sorgfältige Rekrutierung

Generell sind sich die Ausbildungsverantwortlichen darin einig, «dass die neuen Ausbildungen in den Betrieben des Spitalverbunds bereits gut etabliert und integriert sind». Trotz anfänglicher Befürchtungen wegen des jugendlichen Alters in der Lehre oder in den kurzen Praktikas im Rahmen der Höheren Fachschule, werden die Vorteile der höheren Durchlässigkeit (keine 'Sackgassen' in der Ausbildung) oder die europaweite Gleichstellung der Diplome allgemein geschätzt. Unter dem Aspekt der demografischen, wirtschaftlichen und berufspolitischen Entwicklung kann nach Meinung der fünf Frauen dem drohenden Engpass an qualifiziertem Personal nur begegnet werden, «wenn wir der Ausbildung im Spitalverbund wie bisher einen hohen Stellenwert einräumen».

Gesundheitsberufe

Neben der Pflegefachfrau HF und der Fachfrau Gesundheit EFZ (eidg. Fähigkeitszeugnis) können in den Betrieben des Spitalverbunds Appenzell Ausserrhoden noch die folgenden Gesundheitsberufe erlernt werden: Technische Operationsfachfrau HF und biomedizinische Analytikerin auf der Stufe Höhere Fachschule sowie auf der Stufe Fachhochschule Physiotherapeutin und Hebamme. Alle diese Berufe stehen auch männlichen Interessenten offen.

WÄSCHEVOLLVERSORGUNG für SPITÄLER und PFLEGEHEIME

- erfahren
- kompetent
- zuverlässig

Wäscherei Bodensee AG
8596 Münsterlingen
Tel. 071 686 20 08
Fax 071 686 20 19
www.waescherei-bodensee.ch



MARTIN-GETS- KOMMUNIKATIONS GmbH

Rheineckerstrasse 12
CH-9425 Thal

Tel: +41 71 886 48 27
Fax: +41 71 886 48 20
info@martin-gets.ch



Patienten-Rufsysteme
Sicherheitstechnik für Krankenhaus-
Spital-Alters-Pflege-Behindertenheime
und ähnliche Institutionen

www.martin-gets.ch

markwalder raumkonzept

Papeterie - Büroartikel - Büromöbel - Büroelektronik



www.markwalder.com

IKMI

Institut für Klinische
Mikrobiologie und Immunologie
9001 St. Gallen

Für Ihre
LABOR-ANALYSEN
Tel 071 494 3700

IKCH

Institut für Klinische
Chemie und Hämatologie
9001 St. Gallen



trifact ag industriestrasse 17a 6203 sempach-station
tel: 0 414 696 000 fax: 0 414 696 006 www.trifact.ch

HEIMAT FÜR MENSCHEN MIT EINER BEHINDERUNG

Die Stiftung Waldheim mit Sitz in Walzenhausen ist mit sechs Häusern die grösste Anbieterin von Wohnheimplätzen für Menschen mit geistiger und zum Teil auch körperlicher Behinderung in der Ostschweiz.



fessionalisiert und modernisiert. Mit einer effizienten Geschäftsleitung wurde die Führung der einzelnen Wohnheime vereinheitlicht und die Durchgängigkeit innerhalb der Stiftung verstärkt. Im August 2009 wurde das modernste Wohnheim der Ostschweiz mit Miner-giezzertifikat, die «Krone» in Walzenhausen, mit 34 Wohn- und Beschäftigungsplätzen eröffnet.

Bis zu 180 Menschen aus 17 Kantonen finden in der Stiftung Waldheim einen auf ihre Bedürfnisse und Fähigkeiten ausgerichteten Lebens- und Beschäftigungsraum.

Wohnen und Beschäftigung

Das Angebot in den Wohnheimen umfasst sowohl Wohnformen mit hoher Betreuungsintensität als auch Betreuung nach Bedarf. Angeboten werden mehrheitlich Einzelzimmer, ermöglicht wird jedoch auf Wunsch auch Wohnen im Doppelzimmer. Die Wohnheime sind an 365 Tagen im Jahr und rund um die Uhr in Betrieb. Die Stiftung Waldheim bietet den Behinderten vielfältige Beschäftigungen auf den Stufen Animation, Aktivierung, Förderung und Arbeiten. In einer abwechslungsreichen Gestaltung des Alltags werden die Bewohnerinnen und Bewohner motiviert, möglichst aktiv und eigenständig zu sein. www.stiftung-waldheim.ch

Jedes der sechs Häuser in den drei Gemeinden hat seinen eigenen Charakter. Dieser wird geprägt durch die Bewohnerinnen und Bewohner, die Mitarbeitenden, das Gebäude, den Standort und die spezifischen Eigenheiten. «Die Häuser zeichnen eine gemeinsame Grundhaltung aus, welche auf Respekt, Toleranz und sozialer Integration innerhalb und ausserhalb der Heime beruht», unterstreicht Dorji Tsering. Die offene und gastfreundliche Atmosphäre stehe dabei im Vordergrund.



Privat-Kliniken im Appenzellerland

Augenklinik/Laserzentrum
9053 Teufen
www.augenklinik-teufen.ch

Berit Paracelsus Klinik AG
9052 Niedersteufen
www.beritklinik.ch

Klinik Am Rosenberg
9410 Heiden
www.hirslanden.ch

Klinik Gais AG
9056 Gais
www.klinik-gais.ch

Klinik Teufen
9053 Teufen
www.klinikteufen.ch

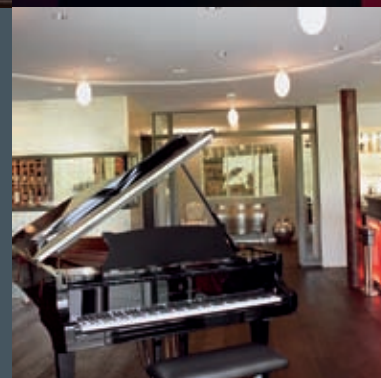
Paracelsus Klinik
9062 Lustmühle
www.paracelsus.ch

Rheinburg-Klinik
9428 Walzenhausen
www.rheinburg.ch

Die Stiftung Waldheim steht seit mehr als 65 Jahren im Dienste von Menschen mit einer Behinderung. In sechs Häusern in Walzenhausen, Rehetobel und Teufen finden bis zu 180 Menschen eine Heimat, welche in zukunftsgerichteter Weise Wohnen, Beschäftigung/Arbeit und Freizeit abdeckt. «Dank Kompetenz, Einfühlbarkeit, Offenheit und fortschrittlichem Handeln, genügt die Stiftung modernsten Ansprüchen», sagt Geschäftsleiter Dorji Tsering. Sie sei eine zukunftsgerichtete und betriebswirtschaftlich geführte Institution. Die Stiftung beschäftigt rund 230 Mitarbeitende, die für ihre anspruchsvolle Tätigkeit bestens qualifiziert sind. Zurzeit sind 17 Lernende in sozialpädagogischen, agogischen und pflegerischen Berufen in Ausbildung.

Bedarfsgerechte Betreuung

In den letzten zehn Jahren wurde die Stiftung Waldheim stark pro-



DER SINN FÜR DAS BESONDERE.

Der Klang einer angeschlagenen Klaviersaite. Der Genuss erlesener Kreationen der Kochkünstler. Der Duft von frischen Kräutern auf dem Salat. Das Ambiente einer geschmackvollen Inneneinrichtung. Das Panorama der Hügel des Appenzellerlandes. Der HOF SPEICHER – ein Ort voller Emotion und Stil, mit dem Sinn fürs Besondere.

Ein Lebenskonzept für ältere Menschen. Selbständigkeit, Sicherheit und Service, kombiniert mit Atmosphäre, Individualität und Wohlbefinden. So wird jeder Tag zum Erlebnis – für Körper, Geist und Seele.

Wohnen können Sie überall. Im HOF SPEICHER sind Sie zu Hause.



HOF SPEICHER
Zaun 5-7 | 9042 Speicher

Tel. 071 343 80 80
Fax 071 343 80 81

info@hof-speicher.ch
www.hof-speicher.ch

HOF
SPEICHER
IM APPENZELLERLAND